

mit Sorge verfolgen wir aktuell die Verhandlungen zur THG-Quote.

Wie du weißt, bauen wir in Emden mit 320 MW den größten Elektrolyseur Europas. Dieses Projekt ist ein zentraler Baustein für den Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft in Deutschland und befindet sich aktuell in der Vermarktung von grünem Wasserstoff. Ein wesentlicher Abnehmer ist eine Raffinerie – auch aufgrund der THG-Quote als entscheidendem Nachfrageinstrument.

Für die Wirtschaftlichkeit und Skalierung unseres Projekts ist es dabei essenziell, dass insbesondere RFNBO-Wasserstoff (erneuerbare Kraftstoffe nicht-biologischen Ursprungs) gezielt gefördert wird – so wie es auch die Renewable Energy Directive III vorsieht.

Vor diesem Hintergrund sehen wir die geplante Aufnahme von biogenem Wasserstoff in die THG-Quote sehr kritisch. Biogener Wasserstoff steht in direkter Konkurrenz zu RFNBO und droht, genau die Investitionen zu verdrängen, die für den Aufbau einer nachhaltigen Wasserstoffwirtschaft jetzt notwendig sind.

Der entscheidende Punkt ist: Biogener Wasserstoff kann kurzfristig günstiger bereitgestellt werden, da er auf bestehenden Biomethanstrukturen basiert. Dadurch entsteht innerhalb der THG-Quote ein Wettbewerbsnachteil für Elektrolyseprojekte wie unseres. Investitionen in neue, kapitalintensive Anlagen werden erschwert, wenn gleichzeitig alternative, kurzfristig günstigere Optionen angerechnet werden können.

Das führt zu einem strukturellen Problem: Ein Instrument, das eigentlich den Hochlauf von grünem Wasserstoff unterstützen soll, würde faktisch dessen Entwicklung bremsen. Für Projekte wie den Elektrolyseur in Emden bedeutet das konkret eine Gefährdung der Vermarktungsperspektiven und damit auch der Investitionssicherheit.

Besonders relevant ist dies auch für den Mittelstand in Norddeutschland. Viele kleine und mittlere Unternehmen – etwa in der Zulieferindustrie, im Anlagenbau, in der Logistik oder in der regionalen Energieversorgung – setzen auf den Hochlauf von grünem Wasserstoff als Zukunftsmarkt. Sie investieren bereits heute in neue Geschäftsmodelle, Infrastruktur und Know-how. Wenn sich jedoch die Marktbedingungen durch die Anrechnung von biogenem Wasserstoff verschieben, entsteht erhebliche Unsicherheit. Projekte werden zurückgestellt, Investitionen verzögert oder ganz infrage gestellt. Gerade für mittelständische Unternehmen, die weniger Risikopuffer haben als große Konzerne, ist verlässliche Regulierung entscheidend.

Hinzu kommt, dass biogener Wasserstoff auf einer ohnehin knappen Ressource basiert. Biomethan ist bereits heute limitiert und wird in verschiedenen Sektoren benötigt. Berechnungen zeigen, dass bei einer umfassenden Anrechenbarkeit bis zu 10 TWh der aktuell rund 12 TWh Biomethan in die Wasserstoffproduktion umgeleitet werden könnten. Dies würde nicht nur zu erheblichen Marktverwerfungen und steigenden Preisen führen, sondern auch den Wettbewerb innerhalb der THG-Quote zusätzlich verzerren.

Gleichzeitig entstehen Fehlanreize: Statt den gezielten Aufbau einer neuen Wasserstoffinfrastruktur auf Basis erneuerbaren Stroms zu fördern, würde die Nutzung bestehender Biomassepfade attraktiver. Dies steht im Widerspruch zu den langfristigen energie- und klimapolitischen Zielen, die klar auf den Ausbau von RFNBO ausgerichtet sind.

Aus unserer Sicht ist daher entscheidend, dass die THG-Quote ihre Lenkungswirkung behält und gezielt den Markthochlauf von grünem Wasserstoff unterstützt – und nicht unbeabsichtigt konterkariert.

Wir bitten dich daher, dich für eine Streichung von biogenem Wasserstoff innerhalb der THG-Quote einzusetzen, um Investitionssicherheit für Elektrolyseprojekte zu gewährleisten und den Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft nicht zu gefährden.